

Ein ernstes Wort

an die

Wiener Arbeiter.

Freie Staatsbürger!

Es ist eine ernste Zeit, in der es sich um unser ganzes künftiges Wohl und Wehe handelt! Erkennt diese Wahrheit und hört die Wahrheit von einem Manne, der schon oft zu Euch sprach, dessen Wort Ihr gern vernahmt.

Ihr waret Knechte und seid freie Staatsbürger geworden. Schutzlos, verwahtlos, ohne irgend eine Berechtigung standet Ihr vor den Märkten da, und jetzt ist Euch das Recht geworden, die Vertreter eurer Interessen selber für den Reichstag wählen zu dürfen.

Der 15. Mai hat Euch emancipirt, gab uns die Garantie dafür und am 26. Mai, an dem Barricadentage grüßten Euch Bürger, Garden, Studenten als Brüder, denn Ihr hattet Euch durch Euer Benehmen dessen würdig gemacht, würdig des Lobes, welches das Innland und das Ausland Euch spendete, und unser allererstes Bestreben war und blieb es, seit jenem Tage Eure Lage zu verbessern, Euch Arbeit und Verdienst zu verschaffen, und Eure Rechte immer mehr und mehr zu sichern, in der festen Erwartung: daß Ihr ferner dessen Euch würdig zeigen, daß Ihr Euren Ruhm, Eure Ehre nicht selbst beschimpfen würdet.

Aber mit Entsetzen müssen wir jetzt erfahren, daß es Glende, Undankbare unter Euch giebt, welche ehrlos genug sind: Erhöhung des Lohnes zu beansprechen und obendrein noch Bezahlung für die Regen- und Feiertage zu verlangen, an denen sie nicht arbeiten, und um ihrer Undankbarkeit die Krone aufzusetzen, wagen sie es im Verweigerungsfalle ihren Wohlthätern, den Studenten, welche Alles für sie thaten und noch thun, mit Aufstand zu drohen.

Arbeiter! die Ihr das Gefühl der Dankbarkeit, die Ehre im Herzen tragt, ich frage Euch: Könnt Ihr verlangen, daß wir solche Verräther an der Freiheit noch als Brüder begrüßen sollen?

Verräther an unserer Freiheit nenne ich diese Glenden, gedungene Verräther, denn durch ihr sinnloses Treiben, ihre Frechheit, ihre niederträchtige Habgier bei Arbeits-

scheue, geben sie den Feinden der Freiheit die besten Vorwände zu sagen, wir hätten anstatt einer Volksherrschaft eine Pöbelherrschaft ins Leben gerufen. Was hattet Ihr, bevor die Universalität für Euch auftrat, bevor die Garden und Bürger sich derselben angeschlossen: Euch Eure Menschenrechte zu erringen?

Glaubt Ihr, Ihr hättet sie jemals auch ohne uns erringen können? Blickt auf England, Schottland, Irland, Frankreich, den sogenannten freiesten Ländern und vergleicht die schreckliche Lage der Arbeiter dort wo nur die Besitzenden frei sind mit Eurer Lage!

Euer Tagelohn scheint Euch zu geringe! Wie mancher Gelehrte, wie mancher arme Student der die Nächte für Euch durchwacht, dankte Gott, hätte er in dieser Zeit täglich wie Ihr seine 24 kr. gewiß!

Geht in die Aula zur Mittagszeit! seht, wie Eure Wohlthäter, die Studenten dort zu Mittag essen! Der Mehrzahl von Ihnen genügt ein Stück trockenes Brod ein Schluck sauren Weines, indeß Ihr von Eurem Tagelohn ordentlich Haus haltet und bei einer warmen Schüssel Weiß und Rind sättigen könnt.

O, an Euch, die Ihr der guten Sache treu geblieben seid, an Euch Arbeiter, denen wir noch freudig den Ehrennamen Bruder geben dürfen, an Euch wende ich mich und rufe Euch zu, richtet über jene Undankbaren, über jene ehrlosen Verräther, die den Namen „freier Arbeiter“ beschimpfen.

Ihr wolltet vor wenigen Tagen zwei Ezechien ins Wasser werfen, welche nichts verbrochen hatten, als daß sie Ezechien waren; die Nationalgarde verhinderte es, aber wenn ihr jene elenden Aufwiegler unter Euch entdeckt, die Euch und uns alle ins Verderben stürzen wollen, die ersäuft! sie verdienen es nicht besser, denn sie sind schlechter wie Hunde, denen die Dankbarkeit nicht fremd ist.

Für den braven, redlichen Arbeiter setzen wir Gut und Blut ein, — wir theilen brüderlich unser Legtes mit Euch, wir geben Euch selbst da Verdienst, wo wir Eure Arbeiten nicht bedürfen. Wir betrachten die Braven unter Euch als Brüder, — wollt Ihr zum Dant

dafür jetzt unsere Herren spielen, uns die wir Euch aus der Knechtschaft erlöseten, zu Euren Knechten machen. Jeder Einzelne hat früher für 5 jehige Arbeiter arbeiten müssen, aber anstatt Dank für die Erleichterung die wir Euch verschafften, stellt Ihr uns Anmaßung entgegen und Einzelne unter Euch sind roh und dumm genug, unsere Brüder aus dem Militärstande, welche sich so brav gegen uns bewiesen, zu verhöhnen und zu insultiren. — Jetzt, wo Einigkeit uns allen vor Allem Noth thut, sollen wir nicht unsern Erbfeind dem Russen zur Beute werden.

Anmaßung von Eurer Seite läßt uns nur die Wahl: Entweder unsere Freiheit der Gefahr der Vernichtung preis zu geben, oder Euch, die wir als unsere Brüder lieben möchten, als unsere ärgsten Feinde zu betrachten. Daß wir aber unsere Feinde nicht fürchten, wißt Ihr, seit Ihr uns für Euch kämpfen sahet. Vermesset Euch nicht über ganze Stände ein verdammdes Urtheil zu fällen, wo nur Einzelne die Schuldigen sind. Was würdet Ihr sagen, wenn der Ruf ertönte: „Nieder mit den Arbeitern!“ weil es schlechte Subjecte unter Euch giebt? —

Ueberlasset denen, die es verstehen das Richteramt und erfüllet Ihr wie Jeder gute Staatsbürger Eure Pflicht.

Thut alles um die braven, ungarischen Grenadiere wieder zu versöhnen, welche einige Glende unter Euch im betrunkenen Zustande zu kränken schlecht genug waren. Man hat Euch gesagt die Officiere wiegelten die Soldaten wieder Euch auf, ich glaube es nicht; denn der Officier, der es that, beschimpfte dadurch sein Portépee. — Aber ich warne Euch, reizt das Militär nicht muthwillig, der Soldat hat nichts als seine Ehre und riefet Ihr muthwillig das Schicksal Prags über Wien herbei, wir würden nicht mit Euch sein, sondern gegen Euch, denn nur der brave, rechtliche Arbeiter, der sich werth zeigt der Freiheit, ist und bleibt unser Bruder. Wer das Gesetz nicht achtet und nicht das Recht seiner Mitbürger, der ist ein Feind der wahren constitutionellen Freiheit, ein Verräther an Vaterland, Kaiser und Mitbürger, er sei verflucht und verfallt als Ehrloser der gerechten Strafe. —

Schick und Liebe Allen Guten;

Verderben dem Schlechten, Undankbaren.

Moricz Herczegy.